Ohne Zukunftsschau geht es nicht!

Autor(en): **Stüdeli, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-782388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ohne Zukunftsschau geht es nicht!

Von Dr. Rudolf Stüdeli, Direktor der VLP

Die Schweiz werde dereinst 10 Millionen Einwohner zählen, wurde seit etwa zehn Jahren immer wieder verkündet. Es gibt Prognostiker, die sogar annehmen, bereits im Jahr 2000 werde die Schweiz mit einer so grossen Bevölkerungszahl zu rechnen haben. Seit einiger Zeit liess sich erkennen, dass diese Annahmen mit grösster Wahrscheinlichkeit unrichtig sind. So kommt es denn, dass sich niemand um die Vaterschaft dieser Prognosen reisst. Haben sich denn die Prognostiker zu weit vorgewagt?

Zum voraus muss festgestellt werden, dass sich in einer Zeit ausserordentlich stürmischer Bevölkerungsentwicklung sich jene, die die Aufgabe hatten, die weitere Besiedlung zu planen, über den weiteren Bevölkerungszuwachs Gedanken machen mussten. Es waren Planer, die als erste vor mehr als zehn Jahren schätzten, wenn die Bevölkerung im gleichen Masse wie während der letzten Jahre zunehme, müsse sich die Schweiz dereinst auf eine Bevölkerung von 10 Millionen gefasst machen. Die Zahl von 10 Millionen werde voraussichtlich zwischen 2030 und 2050 erreicht. Die Prognosen waren mit sorgfältigen Vorbehalten verbunden. Es wurde darauf hingewiesen, dass das Anwachsen der Bevölkerung einerseits von der Geburten- und Todesrate und anderseits von der politischen Haltung zur Einwanderung von Ausländern abhängt. Weiter wurde festgehalten, dass aus einer solchen Bevölkerungsprognose keine Schlüsse für das Wachstum der einzelnen Ortschaften gezogen werden dürfen; es müsse mit einem relativ starken Bevölkerungsdruck auf die städtischen Agglomerationen gerechnet werden – eine Prognose, die sich übrigens im vollen Masse verwirklicht hat. Zudem wurde schon damals erkannt, dass eine so grosse Bevölkerungszahl für die Schweiz nicht wünschbar ist.

Unter den Randbedingungen, die damals galten, war und ist die damalige Bevölkerungsprognose richtig. Wesentliche Randbedingungen haben inzwischen geändert. Wohl weitgehend als Folge der Pille ist die Geburtenzahl stark gesunken. Zudem wird die Zahl der Ausländer in der Schweiz stabilisiert und später vermindert. Währenddem sich die Randbedingungen veränderten, verabsolutierte sich die ursprünglich richtige Schätzung und wurde beinahe überall bekannt. Deswegen eine Jagd auf Schwarze Peter zu machen, halten wir als unwürdig und falsch. Auf jeden Fall können jene, die zu grosse Schulhäuser gebaut, die zu grosse Bauzonen ausgeschieden und in manchen andern Belangen das Mass nicht erkannt haben, die Schuld nicht auf die Planer und andere Prognostiker abwälzen. Immer und immer wieder haben die Planer die Gemeinden vor übermässigen Zukunftserwartungen gewarnt, weil sie wussten, dass Bevölkerungs- und Arbeitsplatzprognosen für kleine Räume ausserordentlich riskant sind, und dass sich die weitere Besiedlung zu einem guten Teil nicht nach rationalen Kriterien vollzieht. Die Warnung der Planer hat nicht allzuviel genützt. Vielleicht müssen wir alle erkennen, dass langfristige Prognosen auch für grössere Räume kaum erfolgversprechend sind, und dass solche Prognosen unzulässigerweise verallgemeinert werden.

Bauliche Investitionen in und über dem Boden haben aber eine Lebensdauer von mehreren Jahrzehnten, wenn nicht teilweise von Jahrhunderten. Annahmen über die künftige Zahl der Einwohner und der Arbeitsplätze sind daher unerlässlich. Wenn Annahmen zu möglichst flexiblen Lösungen führen, dienen sie der öffentlichen Hand auf jeden Fall weit besser, als wenn ohne Zukunftsschau immer nur das Bedürfnis von heute befriedigt wird. Auch wirtschaftlich lohnen sich gute Planungen. **pl**